

war unförmig dick; sie sah freundlich, aber abge-  
spannt aus. Sie trug ein kostbares Brokatkleid, und  
ihre plumpen Arme waren mit herrlichen Juwelen  
geschmückt. Ihre Tochter war gleichfalls nicht  
hübsch. Sie war in dem Alter, in dem ein Mädchen  
gewöhnlich keine Heiratschancen mehr hat, und ihr  
Gesichtsausdruck war bitter. Rama sah sie prüfend  
an und hatte böse Vorahnungen. In Kürze würde sie  
wohl ebenso verbissen und scharfzünftig sein, wie  
ihre eigene Schwiegermutter; dann würde ihre kleine  
Fatima von ihr gequält werden.

Sie war jedoch freundlich zu den Frauen, bot ihnen  
köstlich duftenden Mokka, auf dem Rosenblätter  
schwammen, an und dankte ihnen für die hohe Ehre,  
daß sie ihre Tochter auserwählt hatten. Obwohl ihr  
dabei beinahe das Herz in Stücke brach, wußte sie  
doch, was sie Tewfik Malek Bei schuldig war und  
empfing und bewirtete seine Gäste mit vollendeter  
Höflichkeit, wie sich dies für sie geziemte. Fatima  
verhielt sich schweigsam und brachte die Lippen  
nicht auseinander.

Nachdem sie einige parfümierte Zigaretten ge-  
raucht und eine ganze Schachtel mit Süßigkeiten ge-  
leert hatten, gingen sie majestätisch in Fatimas  
Schlafzimmer hinüber und baten sie, sich zu ent-  
kleiden. Sie gehorchte stillschweigend wie ein Opfer-  
lamm und legte ihr einfaches weißes Kleidchen und  
die Schals ab.

Sie bot sich nackt den kritischen Blicken der beiden  
Frauen dar. Rama stand herzklopfend daneben und  
hoffte immer noch, daß irgendein Wunder geschehen  
möge, vielleicht, daß den beiden Fatimas Figur nicht  
zusagte. Aber ihre Hoffnungen waren vergeblich,  
denn als die beiden Frauen sich verabschiedeten,  
küßten sie Fatima freundlich und sagten ihr, daß  
ihr Körper vollkommen und sie die richtige Frau  
wäre, Ali Islam Bei's Sohn zu gebären; dies wäre  
eine hohe Ehre. Fatima hatte die ganze Prozedur,  
die beiden dicken Frauen und ihr zukünftiger Gatte  
so angewidert, daß sie sich auf ihr Lager warf und  
bitterlich weinte. Rama saß auf der Ecke des weichen,  
mit Kissen beladenen Diwans und streichelte sanft  
ihre Hand. Sie wußte nicht, womit sie sie hätte  
trösten können.

In den drei Monaten, die nun folgten, hatten Rama  
und Fatima wahre Höllenqualen auszustehen. Jeder  
Tag brachte eine neue Feuerprobe für sie. Fatima  
wurde blaß, ihre Augen leuchteten unnatürlich groß  
in dem verhärmten Gesichtchen. Ramas Haar wurde  
vor Kummer grau. Die Frauen im Harem beneideten  
sie. Sie hatte Glück, ihre Tochter so glänzend an den  
Mann zu bringen. Keiner ahnte, was sie litt und wie  
gern sie mit Laila getauscht und Ayisha den so heiß  
begehrten Bewerber Fatimas abgetreten hätte.

Ayisha machte Fatima gegenüber recht hinter-  
hältige Bemerkungen. Ihre Eitelkeit war tief ver-  
letzt, weil Fatima als erste heiraten sollte, und wäre  
Fatima nicht eine so sanfte Natur gewesen, hätte es  
sicher manchen wilden Kampf zwischen ihnen ge-  
geben.

Drei Tage vor der Hochzeit wurde Fatima von einer  
tiefen Ohnmacht befallen und lag blaß und leblos  
wie eine Tote auf ihren bunten Seidenkissen. Sie  
hatten im Harem nie jemand ohnmächtig werden

sehen, nicht einmal die betagte Mutter des Tewfik  
Malek Bei. Sie standen alle um Fatimas Diwan  
herum und wußten sich nicht zu helfen. Rama ver-  
fiel endlich darauf, die Hilfe der magischen Stern-  
deuterin in Anspruch zu nehmen, sie würde doch wohl  
sicher irgendeinen Rat wissen. Sie kam auch und  
begann, geheimnisvolle Kräuter zu verbrennen und  
Zauberpulver in die vier Ecken des Zimmers zu  
streuen. Dann mußte jede der Frauen ein paar  
Kaffeebohnen in die Hand nehmen, während sie sich  
am Feuer niederließ und unverständliche Beschwö-  
rungen vor sich hin murmelte. Dies dauerte ungefähr  
eine Stunde. Aber auch nachdem sie alles, was in  
ihren Kräften stand, getan hatte, lag Fatima noch  
genau so leblos in den Kissen wie zuvor. Wenn man  
nicht ihren Herzschlag noch hätte fühlen können,  
hätte man sie wirklich für tot halten können. Die  
Magierin verabschiedete sich in der Hoffnung, daß  
Fatima nun wohl bald wieder zu sich kommen würde.  
Aber wie konnte das dem geängstigten Mutterherzen  
Ramas genügen, die bei dem Anblick ihrer einzigen  
immer noch blaß und leblos daliegenden Tochter  
hysterische Weinkrämpfe bekam?

Vielleicht konnte Tewfik Malek Bei helfen. So  
wurde er eilends herbeigeholt. Er ließ sich von Rama  
die Vorgänge schildern und sah, wie die anderen  
Frauen zu allem, was sie sagte, zustimmend nickten.  
Nachdenklich strich er sich mit seinen langen Fingern  
den Bart. Fatima war jetzt sozusagen ein Wertobjekt  
für ihn. Sie mußte wieder hergestellt werden, damit  
die Heirat stattfinden konnte. Das war äußerst wich-  
tig. Er hatte sich in große Unkosten gestürzt, um die  
Feier so prunkvoll wie möglich zu gestalten. Wenn  
Fatima krank war, mußte alles verschoben werden.  
Möglicherweise hatte auch Ali Islam Bei keine Lust,  
mit der Heirat lange zu warten, und würde sich  
vielleicht nach einer anderen ersten Frau umsehen.  
Dann würde Fatima bestenfalls die zweite Stelle  
einnehmen. Er sah, wie blaß und leblos sie immer  
noch in ihren Kissen lag. Eigentümliche Sache! Was  
konnte ihr nur fehlen?

Er hielt zwar nicht viel von den Zauberkünsten der  
Magierin, trotzdem aber stimmte es ihn nachdenklich,  
daß sie mit ihrer Kunst auch nicht das geringste er-  
reicht hatte. Würde Fatima sterben müssen? Hatte  
jemand ihr diese Krankheit angehext? Wer konnte  
Fatima wiederherstellen?

Wenn es im Harem Familienzuvachs gab, hatten  
sie immer eine weise Frau herbeigerufen, da kein  
Mann, und sei es auch zur Ausübung seines ärzt-  
lichen Berufs, einen türkischen oder ägyptischen  
Harem betreten durfte.

Da kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. Er  
atmete ordentlich erleichtert auf. Nachdem er die  
aufgeregten Frauen mit einigen Worten beruhigt  
hatte, ging er in großer Eile fort mit dem Versprechen,  
schnellstens Hilfe herbeizuschaffen. Er ließ sich zu  
dem neuen englischen Samariter-Hospital fahren.  
In einer knappen Stunde kam er mit der langen und  
dürren Miß Broughton zurück; sie hatte ihr Doktor-  
examen bestanden und konnte Fatima vielleicht am  
besten wieder gesund machen. Das Samariter-  
Hospital war eine ganz neuartige Einrichtung und  
machte große Reklame damit, daß die gesamte ärzt-